

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger, Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen

beliebe man (franko) an die Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
 St. Fiden-Neudorf einzufenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 26. Januar.

Koch- und Haushaltungs-Schulen.

Aus dem Berichte der Spezialkommission der
 Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft über Koch-
 und Haushaltungskurse pro 1881/1882 und
 1882/1883 entnehmen wir Folgendes:

In den 3 Jahren wurden in folgenden Kantonen
 Kurse abgehalten: Luzern (Ruzwyl), Schaff-
 hausen (Station Wädlingen-Hallau, Reunfisch,
 Schleithelm, Thayngen und Steina. Rh.), Thurgau
 (Märstetten und Wigoltingen), Appenzell A. Rh.
 (Herisau), St. Gallen (Götsch, Flawyl, Wil
 und Wallenstadt), Zürich (Affoltern, Au, Pfä-
 fikon), Graubünden (Chur). Die Gemein-
 nützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen hat
 auf Antrag ihrer leitenden Kommission beschloffen,
 es sei in Zukunft jedem Verein, der im dortigen
 Kanton einen Kochkurs abgehalten und dem Vor-
 stand Bericht und Defizitrechnung einreicht, ein
 verhältnismässiger Beitrag zu verabreichen, der
 aber nicht über 50 Fr. gehen soll. Der im Ok-
 tober in Baden abgehaltene Kurs hat anstatt
 der — im Verhältnis zu der wichtigen und grossen
 Aufgabe — lächerlichen 12tägigen Dauer der-
 selben drei Wochen gedauert, — wenigstens ein
 kleiner Schritt zur Besserung. Auch macht die
 Kommission die anerkennenswerthe Bemerkung,
 daß es nach ihrer Ansicht gerathen wäre, eine Be-
 schränkung der Kurse, namentlich bei bloss zwei-
 wöchentlicher Dauer derselben, so viel wie mög-
 lich eintreten zu lassen mit Bezug auf die Zahl
 der Teilnehmerinnen. Es sei des Guten ent-
 schieden zu viel, wenn sich an einem Kurse, wie
 dies gewöhnlich der Fall sei, 30—33 Zöglinge
 beteiligen und es könnte ganz unzweifelhaft mehr
 geleistet werden, wenn nur 20, höchstens 25 Theil-
 nehmerinnen zugelassen werden.

Und weiter: „Um keine Illusionen aufkom-
 men zu lassen, muß bei jeder Gelegenheit betont
 werden, daß es selbstverständlich nicht möglich ist,
 einer Tochter, welche gar keine Vorkennt-
 nisse mitbringt, in zwei Wochen das ganze
 Gebiet der Koch- und Haushaltungskunde zu eigen
 zu machen. Wer aus diesen Kursen gehörig Nutzen
 ziehen will, muß entweder schon im Hauswesen
 und in der Küche selbstständig gearbeitet haben,
 oder aber einen bedeutend längeren Kurs mit-
 machen.“

Und im Weiteren: „Wir möchten sehr em-
 pfehlen, in Zukunft dahin zu trachten, auch arme
 Töchter, Dienstmädchen und Fabrikarbeiterinnen
 an den Kursen teilnehmen zu lassen und ihnen,
 so weit nötig, das Lehrgeld z. zu bezahlen. Für
 diese Klasse wäre die Einführung in die Geheim-
 nisse eines rationellen Hauswesens — die allergrößte
 Wohlthat. Es dürfte vielleicht, namentlich in Städ-
 ten und in städtischen Verhältnissen, mit Zug und
 Recht die Frage aufgeworfen werden, ob nicht
 für diese Dürftigsten eigene Kurse zu veran-
 stalten seien. Geholfen sollte unter allen
 Umständen auch hier werden — mache man
 es, wie man will.“

Ferner: „Es wäre recht gut und schön, wenn
 man nach dem Beispiel von Württemberg, Nord-
 amerika und England für unsere Töchter Koch-
 schulen errichten könnte, welche drei und mehr
 Monate dauern. Für die Töchter aus besser ge-
 stellten Familien wäre es auch in vielen Fällen
 besser und richtiger, wenn sie dann eine solche
 Kochschule besuchen würden, statt sich für viel Geld
 in allen möglichen Pensionen sehr wenig wahre
 Geistes- und Charakterbildung, dafür aber desto
 mehr äußern Schläff und oberflächliches Wissen
 anzueignen. Allein da unsere Kochkurse eben für
 solche berechnet sind, welche nicht viel Geld aus-
 geben können, ist man wohl oder übel darauf an-
 gewiesen, diese Kurse beizubehalten, sie aber wäh-
 rend ihrer kurzen Dauer möglichst fruchtbringend
 zu machen. Mit der Zeit wird an die Schwei-
 zerische Gemeinnützige Gesellschaft die Frage heran-
 treten, ob und in welcher Weise sie zur Heran-
 bildung von neuen Lehrerinnen, welche den Koch-
 und Haushaltungskursen vorzustehen im Stande
 sind, Hand bieten solle. Eine Lehrerin ist — ab-
 gesehen davon, daß sie von heute auf morgen ver-
 hindert sein kann, ihre ungemein anstrengende Auf-
 gabe weiter zu führen — für die Schweiz zu wenig.
 Mit der Ausbreitung der Kurse brauchen wir
 deren mehrere, um den Nachfragen genügen zu
 können und die Kochkurse allgemeiner zu machen.
 Von Rechts wegen sollte es dahin kom-
 men, daß jeder größere Kanton seine
 eigene Lehrerin hat und dieselbe auch
 fortwährend beschäftigt. An Arbeit würde
 es, wenn überall die hohe Bedeutung dieser Kurse
 erkannt und gewürdigt wird, wahrlich nicht fehlen.“
 Unser Standpunkt zu den zwölfstägigen Wander-

kochkursen ist unsern Leserinnen zur Genüge be-
 kannt. Wir begrüßen sie mit Freuden, wo sie als
 bahnbrechende Erscheinung für die allgemein
 einzuführenden staatlichen Haushaltungss-
 chulen, als Uebergang, betrachtet werden. Die
 Gefahr liegt aber, Dank der Oberflächlichkeit und
 Eilfertigkeit, welche dem Bildungsstreben unseres
 Zeitalters anhaften — sehr nahe, daß das bildungs-
 bedürftige Publikum diese „Anregung“ als nun
 wirklich empfangene Bildung auffassen werde und
 daß auch diejenigen, von welchen diese so sehr
 zeitgemäßen und verdankenswerthen „Anregungen“
 ausgehen, sich an diesen genügen lassen.

Wir haben aus dem Berichte absichtlich nur
 diejenigen Stellen zitiert, welche uns beweisen, daß
 die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft (und spe-
 ziell die thätige Spezialkommission für Förderung
 von Koch- und Haushaltungskursen) die Unzu-
 länglichkeit der 12tägigen Wanderkurse, wie solche
 jetzt bestehen, einzieht, und wir hegen die feste
 Ueberzeugung, daß diese Männer wirklich ihrem
 schönen Namen „Gemeinnützig“ alle Ehre machen,
 daß sie nicht nur das Gute thun, sondern das
 anerkannt Bessere ermöglichen werden.

Wir bauen darauf, wenn sie sagen: Ge-
 holfen sollte unter allen Umständen auch
 hier werden, mache man es, wie man will!

Der Handfertigkeitsunterricht in der Schule
 (für die Knaben) hält jetzt die öffentlichen Or-
 gane in Athem; soll auch da wieder der veraltete
 Grundsatz geltend gemacht werden: „Für die
 gründliche Ausbildung des männlichen Geschlech-
 tes sorgt in ausreichender Weise möglichst kosten-
 frei der Staat; für das Mädchen genügt die All-
 tagsschule, die weitere Bildung ist seine Privat-
 sache.“ Wir hoffen es nicht!

Amerikanische Frauen auf dem Gebiete der
Erfindung.

Ein amerikanisches Blatt bringt einen län-
 geren Aufsatz über die Erfinderinnen der neuen
 Welt, deren Schöpfungen die Industrie beneu-
 tende Vortheile verdankt. Aus diesen Daten ist
 ersichtlich, daß die Frau sich jenseits des Ozeans
 ganz andere Erwerbsefelder eröffnet hat und auf
 fast allen Gebieten mit dem stärkeren Geschlecht

erfolgreich wetteifert. Wir entnehmen dem Aufsatz einige Daten, um unseren Leserinnen ein Bild der Vielfältigkeit dieser Frauenarbeit zu geben.

Die Strohhut-Manufaktur wurde im Jahre 1798 in dem Staat Massachusetts von Frl. Metcalf eingeführt. Nach einem halben Jahre wurden in dem Staate bereits für eine halbe Million Dollars Strohhüte fabrizirt, während diese Industrie heute dem Lande jährlich sechs Millionen einbringt.

Eine Maschine zum Enthüllen und Reinigen der rohen Baumwolle wurde von Frau Caterina LITTLEFIELD Green, der Wittve eines revolutionären Generals, gleichen Namens, erfunden. Mit denselben Kosten, mit denen man früher Handarbeit $\frac{1}{2}$ Kilo Baumwolle reinigte, vermag man mittelst der Maschine 200 Kilo pro Tag zu reinigen. Auf diese Weise wurde nicht nur die auf sehr niedriger Stufe stehende Baumwollkultur gehoben, sondern, da der Preis ein bedeutend billigerer, wurden auch die Fabrikate nach allen Welttheilen verbreitet. Sollte man es da wohl für möglich halten, daß es Frau Green nicht gelang, ein Patent für ihre Erfindung zu erhalten, und sie selbst daher nur geringe Vorteile aus derselben ziehen konnte? Zum zweiten Mal verheiratete sie sich später, und ihrem zweiten Manne wurde es leicht, sich dies Patent auf den eigenen Namen zu verschaffen, durch welchen Vorgang er ein schönes Vermögen erwarb. Aber leider geschieht es nur zu oft, daß weibliche Arbeit und weibliches Verdienst nutzlos um eine ihm gebührende Krone wirbt, die dem Manne ohne Berechtigung nur zu leicht zuerkannt wird. Ein Beweis dafür ist, daß Frl. Louise LAUGLIN eine Glasur für gebrannte Thongeschirre erfand, ihr Geheimniß Bekannten mittheilte, und bald erhielt ein Fremder aus dem „Freundesreise“ auf seinen Namen ein Patent für die Erfindung, mit der er nichts zu schaffen hatte, während Frl. Lauglin leer ausging.

Frau BURDEN erfand eine Maschine, welche in drei Sekunden ein Hufeisen verfertigt. Es erwies sich, daß das Publikum durch diese Maschine in 14 Jahren 32 Millionen Dollars erspart hatte.

Frau STARNEL Minuin erfand 1847—48 ein vervollkommenes System des Nähens und Schneidens — doch das Patent erhielt nur ihr Gatte auf seinen Namen. — Eine andere Dame, Elisabeth SMITH, verbesserte auch diese Instrumente im Jahre 1864.

Eine Dame aus San Franzisko erhielt für Abtretung ihres Patentes auf einen von ihr konstruirten Kinderwagen 14,000 Dollars. Ein von einer Dame in Chicago erfundener Melkeimer aus Papier bringt derselben eine schöne Rente ein, während eine eigene Art Schraubenzieher, von einem noch jungen Mädchen erfunden, bis jetzt mehr als eine halbe Million Zinsen eintrug.

Eine schematisch aufgestellte Liste der Erfindungen Amerikas ergibt, daß die Frauen daselbst eine überaus erfolgreiche Thätigkeit auf dem Industrie-Gebiete entwickeln, und beweist klar, daß sie dem Manne nicht nur folgen, sondern ihn in mancher Profession überflügelt haben, anstatt sich nur an die herkömmlichen häuslichen Geschäfte zu binden.

Unter den von Frauen hauptsächlich gemachten Erfindungen muß man erwähnen: Eine Spinnmaschine, welche 12—40 Fäden zu gleicher Zeit spinn; einen Webstuhl mit Kreisbewegung, der die dreifache Arbeit eines gewöhnlichen Webstuhls leistet; einen vulkanischen Ofen, um Metalle zu schmelzen, verbesserte Maschinen, um Holz zu sägen, einen Zylinder, um Zeug zu glätten, einen Hebel mit Schrauben für Dampfboote, eine Federbüchse für Schulen; eine sehr feine Waage, um die Wolle für den Webstuhl zu wägen und einzupassen; ein Verfahren, um Petroleum an Stelle der Kohle und des Holzes bei Dampfmaschinen einzuführen; einen Funkenlöcher für Lokomotiven; eine Marmglocke für Züge beim Passiren von Straßen; eine Methode, den Lärm der erhöhten Eisenbahnen zu vermindern u. c.

Abgesehen von unzähligen Verbesserungen auf häuslichem Gebiete, z. B. von bereits existirenden Nähmaschinen, Ventilatoren, Wasser zu großen Höhen und in viele Entfernungen zu transportiren.

Das unter dem Wasser zu brauchende Teleskop wurde von Frau MATHER erfunden und von ihrer Tochter verbessert; es gestattet, unter die größten Schiffe zu sehen, dieselben zu untersuchen, ohne dieselben erst kostspielig in einen Hafen zu bringen. Ferner ermöglicht es, die geheimeren Schiffe zu untersuchen, die Hindernisse bei der Schifffahrt zu vermeiden, Torpedos zu suchen und ist so von größtem Nutzen für den Schiffsverkehr.

Frl. MAGGY KNIGHT erfand einen sehr komplizirten Mechanismus, um Papierdüten zu machen, doch wies sie fünfzigtausend Dollars für Abtretung des Patentes auf die sehr originelle Erfindung zurück. Später erfand sie eine Maschine, um diese Düten zu falten, welche die Arbeit von 30 Personen ersetzt.

Die Straßenreinigungsmaschine EUREKA wurde von einer Dame HOBOKEN erfunden, welche, nachdem ihr Kleid durch die in New-York gebrauchten Reinigungsmaschinen beschmutzt wurde, es sich zur Aufgabe machte, einen Kehrer zu erfinden, der seine Arbeit besser verrichtete, und sie sah wirklich ihre Mühe vom besten Erfolg gekrönt.

Frl. E. WATTEN erhielt ein Patent für die Vereinigten Staaten, sowie für England für ein verbessertes System, den Rauch und Staub der Eisenbahnen und ungesunde Dünste der Fabriken zu vertilgen.

Das Aquarium, welches nicht nur ein Schmuck so vieler Zimmer ist und dazu dient, in der Zoologie des Meeres neue Entdeckungen zu machen, und durch welches es ermöglicht wird, auch seltene Fische fremder Meere bei uns zu ziehen, wurde von Frau JEANETTE BOWER, einer bedeutenden Naturforscherin, erfunden.

Unter den Erfindnerinnen dürfen wir die wohlbekannte Bildhauerin HARRIET HOSMER nicht vergessen, da dieselbe aus kalkhaltigen Steinen eine Nachahmung von Marmor zusammensetzte, welche dem schönsten antiken Marmor gleicht. Ihre größte Erfindung jedoch, die von den Mechanikern sehr hoch geschätzt wird und an der die Erfinderin 45 Jahre experimentirte und studirte, ist ein permanent wirkender Magnet mit Zeiger.

Die Wichtigkeit dieser industriellen Erfindungen für die nationale Wohlfahrt und ihren Einfluß auf die Zivilisation ist in England, wie in den Vereinigten Staaten anerkannt, ja man weiß, daß jedes ihrem Verbreiten sich entgegenstellende Hinderniß zum Schaden für das Land gereicht.

Ueber die Fütterung der Hühner.

Das Huhn, ursprünglich wild, und noch jetzt in entfernten überseeischen Regionen in diesem Zustande anzutreffen, nährt sich, seinem Instinkt entsprechend, sowohl von animalischen als vegetabilischen Substanzen. Seit Jahrhunderten akklimatisirt und in der Nähe von Menschen lebend, ist die Grundlage seiner Ernährung dieselbe geblieben, nur vielseitiger geworden. Daher nimmt es auch verschiedene Nahrungsmittel zu sich, die in der Wildniß weniger vorkommen, z. B. allerhand Körner, Brod, gekochte Kartoffeln u. s. w. Das Haupterforderniß seines Gedeihens ist Abwechslung zwischen hartem und weichem Futter. Unter hartem Futter sind Körner, unter weichem hingegen animalische Stoffe und allerhand Pflanzen in rohem oder gekochtem Zustande zu verstehen. Wollte man Hühner ausschließlich mit Körnern füttern, so würde dies nicht nur sehr kostspielig sein, sondern auch selbst bei älteren Hühnern mit der Zeit Unverdaulichkeit und Verstopfung herbeiführen, jungen Hühnern aber noch weit nachtheiliger sein. Wollte man dagegen Hühner, wie mehrheitlich vorgeschlagen und empfohlen worden, lediglich mit Pferdefleisch, als der billigsten Fleisch-

forte, oder sonstigem Fleisch aus den Abdeckereien füttern, so würden zwar die oben erwähnten Uebelstände nicht eintreten, wohl aber andere, und zwar, wie die Erfahrung mehrfach ergeben hat, Hitze und Ausschlag entstehen, die Federn ausfallen, die Hühner unter einander sich gegenseitig mit wahrem Blutdurst angreifen, nebenbei Fleisch und Eier derartig gefütterter Hühner einen widerlichen Geschmack annehmen. Hierbei ist indessen zu bemerken, daß belagte Schattenseiten sich so grell nur in Folge der Fütterung mit rohem Fleisch gezeigt haben; gefocht ist es weniger nachtheilig, immerhin aber nicht ohne anderes Futter zu verwenden. Ueberdies ist es noch aus dem Grunde höchst gefährlich, rohes Fleisch, wie oben angedeutet, zu füttern, weil die Thiere leicht an einer Krankheit erkranken können, die durch den Genuß des Fleisches ansteckend und tödtlich wirkt; in gefochtem Zustande werden die schädlichen Substanzen mehr zerseht, obschon Vorsicht ebenfalls zu empfehlen bleibt.

Das Huhn frist Körner aller Art, als Gerste, Hafer, Weizen, Heideforn oder Buchweizen und Mais; Roggen nur im Nothfall.

Beobachtet man nun ein Huhn, in der Freiheit lebend, wie z. B. auf dem Lande, wo ihm vielleicht nur hin und wieder eine Hand voll geringer Körner hingeworfen wird, was allerdings eine billige Ernährungsweise ist, indem ihm die Sorge für seinen übrigen Unterhalt selbst überlassen bleibt, so wird man bemerken, daß es sofort nach erlangter Befreiung aus dem Stall einem Grasgarten oder einer Wiese zueilt, einige junge Graspitzen zu sich nimmt, hauptsächlich aber bestrebt ist, Würmer und Insekten, welche sich im Morgenthau an der Oberfläche bewegen, mit großem Scharfblick zu entdecken und zu verpeien. Es wird sich dann im Laufe des Tages gelegentlich auf die Düngerstätte verfügen und seine Jagd auf Mücken, Würmer u. dergleichen, auch nach Verborgenen scharrend. Bei trockenem Wetter ziehen sich die Regenwürmer und andere Insekten tiefer in die Erde, und um ihnen nachzuspüren, scharren die Hühner, sonst aus keiner Ursache. Nebenbei wird es verloren gegangene Körner bei den Scheunen, namentlich zur Erntezeit, aufsuchen, einigen Kalk von den Mauern zu sich nehmen, um die Kalknation der Eier zu befördern und, nur heiläufig einiger Körner oder anderer noch billigerer Futterstoffe bedürfen. Je größer die Anzahl, je mehr Nachhilfe durch Verabreichung von Futter ist selbstredend erforderlich. Nun gibt es eine Menge Stoffe, die sich, abgesehen von den Körnern, zur Fütterung eignen. Gefochte, klein zerstampfte Kartoffeln, mit Kleie oder Futtermehl vermischt, Mohntüchen, auf gleiche Art bearbeitet, gebrühte Weizenkleie mit Kartoffeln vermischt oder selbst ohne solche, sodann eine Mischung von allen Arten Abfällen von Gemüße, weiße und gelbe Rüben, Kohlrabi, Kürbisse, Kunkelrüben u. s. w., gekocht und mit Futtermehl zu einem dicken steifen Brei verarbeitet, sind sämmtlich Gegenstände, die sich zum Hühnerfutter sehr gut eignen und von ihnen in gefochtem Zustande, gern gefressen werden, während sie solche roh größtentheils verschmähen. Ausnahme hiervon machen Kunkelrüben, welche auch in rohem Zustande in kleine Würfel zerschnitten, vermuthlich des ihnen beiwohnenden Zuckerstoffes wegen, gern gefressen werden. Kleie, mit geringer Milch zu einem Brei verarbeitet, ist ebenfalls eine gute Mischung. Niemals darf jedoch irgend eines dieser Mittel noch warm verfüttert werden, was unausbleiblich den Pips nach sich ziehen würde. Eine Auswahl unter diesen so zu sagen Futterfurrugaten zu treffen, muß jedem Züchter überlassen bleiben, nachdem die Gegend einen oder den anderen der Stoffe besser oder billiger hervorbringt.

Werden aber verschiedene Sorten Hühner gehalten, und zwar, wie voraussetzen, in getrennten Räumen, wo das Huhn sich die ihm nöthigen Ingrebienzen nicht selbst zu beschaffen oder zu suchen vermag, dann liegt dem Züchter die Sorge ob, in seinem eigenen Interesse ihm alles Fehlende

möglichst zu ersetzen, nämlich darauf bedacht zu sein, daß es weder an Körnern, noch an weichem Futter, und ebenso wenig an Grünem, als an Eierschalen oder Kalkschutt fehle. Durch Zusammenwirkung aller dieser Theile wird das Gedeihen wesentlich befördert. Was die Körner anlangt, so ist bei Racen, welche sehr zum Fortwerden sich eignen, Hafer und etwas Gerste vorzuziehen, da Weizen und Mais mehr auf Anlaß von Fleisch und Fett hinwirken. Mais namentlich ist ungesund, nahrhaft, und bei stark legenden Hühnern, wie z. B. Italiener und Spanier, von großem Nutzen, um sie in gutem, legbarem Stande zu erhalten, wogegen er bei alleiniger Fütterung manche andere Racen zu sehr mästen würde. Ganz bestimmte Normen lassen sich natürlich nicht aufstellen, vielmehr ist Beobachtung der Futterwirkungen erforderlich. Heideforn ist ebenfalls ein gutes, nahrhaftes Futter und dient in der Normandie mit gutem Nutzen zur Fütterung.

Zur Grünfütterung eignen sich im Frühjahr junger Klee, Gras, Salat, Kohl, Spinat, allerhand Gartenunkraut, auch der sogenannte Vogel-mairich, den die Kanarienvögel so sehr lieben, in späterer Jahreszeit Blätter von Runkelrüben und Afazien. Ganz besonders Salat gereicht den Hühnern zum großen Genuß, und wehe dem Salatbeet, zu dem sie gelangen können. Auch Runkelrübenblätter werden mit Vorliebe von ihnen verzehrt. Klein zerbrochene Eierschalen oder alter Kalkschutt sind besonders dann nötig, wenn die Hühner nicht zu Mauern gelangen können, indem ohne diese Vorrichtung und zumal bei sonst gutem Futter leicht der Uebelstand des Eierflößens entsteht. Es bliebe demnach noch der animalische Theil der Fütterung zu behandeln. (Fortsetzung folgt.)

Das Waschlau.

Schon manche Hausfrau hat sich bitter geärgert, wenn sie, nachdem sie mit großer Mühe und Sorgfalt ihre Wäsche blendend weiß hergestellt hatte und solche durch das übliche Spülen im Blauwasser noch schöner zu machen gedachte, die Erfahrung machen mußte, daß durch das sogenannte „Bläuen“ all' ihre Mühe wieder vereitelt wurde und die Wäsche nachher entweder bedenklich in's Graue oder in's Braune spielte. Es gibt verschiedene Arten von Bläue; aber nicht jedes Fabrikat ist empfehlenswerth. So z. B. wurde früher viel Smalte — ganz fein gemahlene blaues Glas — verwendet, was oft Veranlassung zu Entzündungen gab (durch Taschentücher an Augen, Nase, Mund u. s. w.). Das Berlinerblau gibt der mit Soda behandelten Wäsche einen Stich in's Braune, der sich nicht mehr entfernen läßt. Man prüft, ob ein Waschlau nicht Berlinerblau enthält, indem man es mit einem Zusatz von Soda erhitzt; die Bräunung deutet auf Berlinerblau.

Für die Kühe.

Milch-Bröddchen. Man siebt 1 Kilogramm Weizenmehl in eine Schüssel, läßt es laulichwarm werden, macht in der Mitte eine Grube und schüttet 70 Gramm in lauer Milch aufgelöste Preßhese hinein, verrührt dieselbe mit einem Theile des Mehles und stellt das Hefenstück zugedeckt zum Aufgehen warm. Hierauf gießt man zu dem aufgegangenen Teig noch $\frac{3}{8}$ Liter lauwarme Milch, thut einen halben Eßlöffel Salz und 60 Gramm Butter hinzu, verarbeitet das Ganze zu einem feinen, nicht zu festen Teig, schlägt denselben, bis er Blasen wirft, läßt ihn abermals aufgehen, formt ihn zu kleinen, runden oder länglichen Bröddchen, legt ihn auf ein gebuttertes Blech, stellt sie noch eine Weile an den warmen Ofen, bestreicht sie mit Eigelb, das mit etwas Wasser zerquirlt ist, und bäckt sie eine Viertelstunde in einem gut durchheizten Ofen. — Oder man zer-

rührt 70 Gramm in etwas Wasser aufgelöste Preßhese mit einer Obertasse lauer Milch und einigen Eßlöffeln Mehl in einem Töpfchen, stellt dasselbe warm, läßt die Hesen um das Doppelte aufgehen, gießt sie dann in eine Schüssel mit 1 Kilogramm erwärmtem Weizenmehl, fügt drei in lauer Milch zerquirlte Eier hinzu und verknetet den Teig mit 80 Gramm weichgemachter Butter und etwas Salz zu einer lockern Masse. Nachdem dieselbe tüchtig durchgearbeitet ist, formt man runde, eigroße Bröddchen daraus, legt sie auf ein gebuttertes Blech, läßt sie nochmals ordentlich aufgehen, bestreicht sie mit geschlagenem Ei und bäckt sie eine Viertelstunde in einer heißen Röhre. — Noch etwas anders ist folgendes Rezept: Aus 1 Kilogramm erwärmtem Mehl und 70 Gramm aufgelösten Hesen setzt man ein Hefenstück an, läßt es aufgehen, thut dann 70 Gramm Zucker, etwas Salz, 70 Gramm Butter und so viel laue Milch hinzu, daß ein mäßig fester Teig wird, stellt ihn abermals zum Aufgehen warm, schlägt und wirkt ihn gehörig durch, formt ihn zu kleinen, länglichen oder runden Bröddchen, läßt sie auf dem Blech noch eine Weile gehen, überstreicht sie mit geschlagenem Ei und bäckt sie bei guter Hitze goldgelb.

Milchige Rezepte.

Zuckerfarbe zum Färben von Getränken, Liqueur, Wein, Bouillon u. Auf jedes Kilogramm Zucker nimmt man 33 Gramm krytallisiertes, kohlenfaures Natron hinzu, röstet ihn braun und mischt damit die zu färbenden Flüssigkeiten. Ein Theelöffel voll genügt, um einigen Tassen Bouillon eine vollständig unschädliche, schöne Farbe zu geben.

Moussirendes Zuckerwasser. 35 Liter Wasser werden zum Kochen gebracht und 2 Kilogramm Hut Zucker in demselben aufgelöst. Ist die Flüssigkeit bis auf 18° R. abgekühlt, so setzt man zwei Tassenköpfe voll Bierhese zu, füllt die Mischung in ein Fäßchen und legt dasselbe in den Keller. Von Zeit zu Zeit füllt man mit zurückbehaltener Zuckerlösung so weit auf, daß die Hese herausfließen kann. Ist die Gärung vorüber, so wird das Fäßchen fest verspundet. Ist das Zuckerwasser hell geworden, so zieht man dasselbe auf reine Flaschen, in deren jede man 8 Gramm Zucker gethan hat. Die Flaschen werden gut verkorkt und verpicht und aufrecht in einen kühlen Keller gestellt. Solches Zuckerwasser dient als vorzügliches kühlendes und beruhigendes Hausmittel und auch als gewöhnliches Getränk an heißen Tagen sehr zu empfehlen.

Kleine Mittheilungen.

In verschiedenen Theilen der Schweiz herrschen seit mehreren Wochen Masern, Scharlach, Diphtheritis, Halsbräune (Croup) und Ohrdrüsenentzündung oft in so bedenklicher Weise, daß die Schulen geschlossen werden müssen. Daß viele Eltern deshalb ängstlich sind, ist wohl begreiflich und eben so begreiflich ist, daß sorgliche Mütter diese tödtlichen Kinderfeinde von ihren Lieblingen möglichst ferne zu halten suchen. Vollständig unrichtig aber ist es, dies durch unnütziges, unnatürliches Einpacken des Halses und Kopfes erreichen zu wollen. Es ist oft wahrhaft bemühend, zu sehen, wie die Kleinen in ihren dicken Halschüllen sich kaum rühren können, und für die Gesundheit wahrhaft bedenklich, wenn man weiß, daß es Kinder gibt, die selbst im warmen Schulzimmer und auf Geheiß des Lehrers so eingepackt bleiben, wie es draußen und in der größten Kälte kaum notwendig wäre. Erwiesenermaßen schützt man die Kinder am besten durch kräftige und fleißige Abreibungen des Körpers, hauptsächlich von Brust und Hals. Schlimm ist ein öfterer und rascher

Wechsel von Kälte und Wärme, noch schlimmer das Schlafen in stark geheizten Räumen und der Aufenthalt in verdorbener Luft, in schlechtgelüfteten und mit Tabakrauch verpesteten Zimmern.

Im Turbenthal wird von einer Lehrerin, R. Steiger aus Schaffhausen, für die dortigen Frauen und Töchter ein Lehrkurs in der Glanz-Blätterei gegeben.

Wie sehr beim Glätten mit Kohleneisen Vorsicht zu beobachten ist, beweist wieder folgender Fall: In Biel ist eine Frau in Folge einer Kohlenoxydgas-Vergiftung gestorben. Sie hatte den ganzen Nachmittag geglättet, legte sich am Abend müde nieder und schlief ein, um nicht mehr zu erwachen. Trotz allen schon so oft ergangenen öffentlichen Warnungen vor den schlimmen Wirkungen des gewöhnlichen Holzkohlen beim Brennen entweichenden — giftigen Kohlenoxydgases wird doch von vielen Frauen beim Glätten mit diesem Material außerordentlich gleichgültig und leichtsinnig verfahren. Da wird mit bedenklichem Materiale (nicht entrindeter, gewöhnlicher Kohle) stunden-, ja tagelang in geschlossenen, kleinen Räumen geglättet, daß es ein wahres Wunder ist, nicht noch mehr hierdurch verursachte Unglücksfälle verzeichnet zu finden. Freilich enden glücklicherweise nicht alle mit plötzlichem Tode, allein heftige Zufälle oder langes Siechthum sollte doch wahrlich genügen, achsam zu sein und die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln anzuwenden.

Bei diesem Anlasse können wir nicht umhin, wiederholt auf die seit längerer Zeit in Gebrauch stehenden Carbon-Natron-Kohlen aufmerksam zu machen. Wenn auch sehr empfindliche Personen behaupten, daß auch dieses Material von der Entwicklung giftiger Gase nicht durchaus ganz frei zu sprechen sei, so ist es doch ganz entschieden das Beste, was derart bis zur Stunde in den Handel gebracht wurde. Wir unsererits haben von deren Gebrauch noch nicht die mindesten übeln Folgen verspürt, doch lassen wir eine gehörige Lüftung des Glätterraumes nie außer Acht; auch empfiehlt es sich sehr, während des Glättens fleißig Wasser zu trinken oder frisches Obst zu essen.

*) Verziehbar durch V. A. Steinlin zur Schlinge in St. Gallen.

Der Mutter stilles Heimatsdörfchen.

Ich seh' von sonn'ger Bergeshalde,
Tief unter mir im grünen Thal,
Der Mutter stilles Heimatsdörfchen —
Wer weiß — vielleicht zum letzten Mal.

Dem ach, ich soll ja Abschied nehmen
Von dir, du freundlich traurer Ort,
Ich kam, dir „Lebewohl“ zu sagen,
Und zieh' dann weit von Hause fort.

Ich kam, um noch einmal zu schauen
Der Mutter grünumranttes Heim,
Dies herrlich Bild zu meinen Füßen
Im gold'nen Abendsonnenschein.

Ich weiß, dort spielte meine Mutter,
Ein Kind noch, unterm Lindenbaum
Und träumte dort in spätem Jahren
Den ersten süßen Jugendtraum.

Ich weiß, sie pflügte Heckenrosen
Und wand sich manch' ein Sträußchen d'raus,
Und ruhte unter dieser Buche
Von wilden Kinder spielen aus.

Ich weiß, auch sie ging oft zu lauschen
Der Vöglein Lied im Buchenhain,
Sah' ein, wie ich, von diesem Plätzchen
Das Dorf im Abendsonnenschein.

Dann schlug auch ihr die Scheidefunde,
Zur Halde stieg sie noch einmal
Und sah die lichte Kindheitsstätte
Für lange Zeit zum letzten Mal.

O Mutter, was Du damals kühltest,
Als Abschiedsweh Dein Herz brach,
Es klingt in mehr als zwanzig Jahren
Im Herzen Deines Kindes nach. (M. Sch.)

Nach Kampf zum Frieden.

(Original-Novelle v. G. Greiner.)

Die Kunde von der Heimkehr Bärbelis und ihrem noch in derselben Nacht erfolgten Tode war wie ein Lauffeuer durch das Dorf gegangen und hatte dem üblichen weihnachtlichen Gesprächsstoff eine unerwartete Wendung gegeben. Jedermann hatte das geschickte fleißige Mädchen gern gehabt, das Allen freundlich begegnet und wo es konnte, jedem bedrängten Nachbar helfend beigeprungen war. Wie oft hatte sie einer mit Feldarbeit überbürdeten Mutter das hülflose Junge abgenommen; den Buben und Mädchen bei ihren Schularbeiten geholfen; hier einem Kranken einen duftigen Waldstrauch gebunden und dort eine gebrechliche Alte zur Kirche geleitet! Ihren Gespielinnen war sie stets die treueste Freundin gewesen und die jungen Burche hatte sie in Respekt zu halten verstanden. Nun war sie nach einer zweijährigen Abwesenheit wieder da und doch auf ewig fort, und statt des Brautfranzes focht man ihr eine Todtenkrone. Mit scheuer Neugierde sammelte sich die Dorfjugend vor dem Hause der Kohlenbäuerin, um erschrocken die Flucht zu ergreifen, sobald die weiße Gardine an dem offenen Kammerfenster, hinter dem Bärbeli schlief, sich im Luftzug bewegte.

Jetzt nach beendigtem Frühgottesdienst hatte man den alten Pfarrer Engelhardt mit geflügelten Schritten in das Haus gehen sehen; aber nicht mit der Miene des sanften Trösters, der den Schmerz der Hinterbliebenen zu mildern sucht, sondern wie einen Richter und Rächer, die weißen buschigen Brauen finster zusammengezogen und die dünnen Lippen fest zusammengedrückt, daß ihnen, bevor er an Ort und Stelle gelangt, ja nichts von jener beißenden Schärfe entschlüpfte, die er gesonnen war, über ein ihm verhaftes Haupt zu ergießen.

Barbara hatte beim Eintritt des Geistlichen schweigend die Kammerthür geöffnet, die dieser jedoch nicht überschritt, sondern nachdem er sich überzeugte, daß das übliche Todtenlicht bei der Entseelten brenne, sofort wieder geschlossen hatte, um sich der Bäuerin zuzuwenden.

„Nicht zu der Todten komme ich, Kohlenbäuerin“, hub er in drohendem Tone an, „sondern zu Euch, der Lebenden, dem reudigen Schaf meiner Heerde, das der Herr aller Herren am jüngsten Tage ausscheiden wird von den weißen Lämmern zu seiner Rechten, zu den Böcken zu seiner Linken. Warum, frage ich Euch, habt Ihr auch jene draußen ohne unserer heiligen Kirche Sakrament dahin fahren lassen in ihren Sünden? Gesteht's, daß Ihr es waret, die den Hunger und Durst der Sterbenden nach dem heiligen Leibe unterdrückt hat, daß Ihr es waret, die sie ohne Beichte und Abendmahl in das ewige Verderben geschickt hat. „Weib“, fuhr er in gesteigertem Zorn fort, indem er seinen Stock hart auf die Dielen stieß, „ich sage Euch, der Herr unser Gott wird Euch für diese Cuere ruchlose Mißthat überantworten seinen Rächtern am jüngsten Tage, daß sie Euch werfen in die äußerste Finsterniß, wo wird sein Heulen und Zähneklappern.“

Jetzt richtete sich Barbara, die mit verschränkten Armen vor dem Pfarrer gestanden und nur bisweilen auf einen Moment einen funkelnden Blick ihrer dunkeln Augen auf ihn geworfen hatte, zu ihrer vollen Höhe auf und dicht vor jenen hintretend sagte sie mit fester Stimme und gewaltig bewahrter äußerer Ruhe: „Ihr irrt, Ehrwürden, wenn Ihr glaubt, ich habe das Bärbeli verhindert, die letzte Delung zu empfangen. Sie selber hat nicht darnach verlangt, weil sie wohl nicht im Ernst daran gedacht hat, daß sie schon so früh fort müßt' aus der Welt, während die alte Großmutter heut' noch da ist. Ihr selber müßt wissen, daß sie ihr Leben lang gut katholisch gewesen und ich sie niemals von Beicht' und Messen abgehalten hab', wenn ich auch selber nix mehr davon hab' wissen wollen.“

„Weil Ihr eine Abtrünnige, eine Ausgestoßene, eine Verlorene seid“, unterbrach sie der Geistliche beidend vor Zorn, „auf die ich alle Strafen des Himmels herunter schle!“

„Wenn das Cueres Amtes ist, so thut's in Gottes Namen“, entgegnete Barbara achselzuckend, „mich soll's nit kümmern. Euch aber“, fuhr sie fort, indem ihre Augen plötzlich wild aufflammten, „will ich zur Stell' etwas fragen, was ich Euch längst gern gefragt hätt'.“ Sie bückte sich zu dem kleineren Manne nieder, als ob sie ihm etwas zuflüstern wollte, schrie ihm aber statt dessen so laut in das Ohr, daß Jener entsetzt zurückwich: „Was wird einem Priester von Gott geschehen, der einem schwachen Vater anrath, sein Kind zu verstoßen und all' sein Gut einer feinen Stiefmutter zuzuwenden, die des damaligen Herrn Kaplans liebste Beichttochter gewest ist?“

Der Schlag, den sie unsichtbar geführt, hatte getroffen. Erdfaß zog es über das Angesicht des geistlichen Herrn, während die blutleeren Lippen sich bewegten, ohne einen Laut hervorzubringen.

„Habt Ihr nicht jedes Schicksal“, fuhr die Bäuerin unbarmherzig fort, „das im Lauf der Zeiten mich heimgesucht hat, als eine Straf' Gottes ausgelegt? Daß meinen Mann der Blitz erschlagen, daß der einz'ge Sohn in die Gluth gestürzt und sein armes Weib ihr bißel Verstand darüber verloren, das sollt ich verschuld't haben, weil ich gegen meines Vaters Willen eines armen Burchen Weib worden bin. Oder ist's etwa anders, Ehrwürden? Habt Ihr mich nicht vor der ganzen Gemeind' als eine Sünderin hingestellt, der man aus dem Weg gehen müßt' wie einer bösen Krankheit? Und warum habt Ihr's gethan? Damit die feine Stiefmutter vor den Leuten ein Recht hätt' auf mein Erbtheil, um das Ihr mich mit Cuereer Schlaueheit gebracht habt. Das Zutrauen zu Euch, meinem Seelenhirten und Beichtwater, habt Ihr mir zu Schanden gemacht; mich aufgereizt gegen alle Menschen, die Ihr gegen mich eingenommen habt, und was das Schlimmst' ist von Allem: mich irrig gemacht in meinem Glauben an einen guten und gerechten Gott!“

„Und ich jag' Euch“, keuchte der Pfarrer, dem, während Barbara ihn mit Vorwürfen überschüttete, der Athem zurückgekehrt war, „daß Ihr ein Teufelsweib seid, das in der Hölle wird brennen müssen, wenn Ihr nicht sofort in den Schooß der heiligen Kirche zurückkehrt; Euer Bischen Haus und Hof, zu dem nun ohnehin kein Erbe mehr da ist, zur Ehre unserer heiligen Jungfrau dem Kloster drunten schenkt und —“

„Sparr's Euch die Mühe“, unterbrach ihn Barbara auflachend; „was ich mit meinem Haus und Hof anfang', weiß ich, und wenn Ihr Recht behalt' und ich in der Höl' brennen muß, dann hab' ich doch den Trost, daß ich auch Euch dort antreff'. Und nun geht's, Ehrwürden“, schloß sie, indem sie mit einer nicht mißzudeutenden Handbewegung nach der geöffneten Stubenthüre wies, „wir Beiden sind nun wohl miteinander fertig und haben uns in diesem Leben nix mehr zu sagen. Wenn Ihr aber etwa meint, mich drunten in Mönchen vor ein Gericht zu stellen“, setzte sie spöttlich lächelnd hinzu, „so laßt Euch nit abhalten. Kann noch mit manchem laubern Geschichtel aus der Jugendzeit des ehemaligen Herrn Kaplans aufwarten und wenn ich mir vorstell', was die Herren vom Gericht wohl für Gesichter dazu machen thun, so könnt' mich schon der weite Weg in die Hauptstadt nit reuen.“

Ziehend wie eine gereizte Schlange war der geistliche Herr an der Kohlenbäuerin vorbei zum Haus hinaus geschossen und Barbara hatte hinter ihm den Kiegel abgeschonappt. Am Morgen aber nach Bärbelis Begräbniß, das unter zahlreicher Theilnehmung mit allen Zeremonien des katholischen Kultus stattfand, blieben Fenster und Thür' im Hause der Kohlenbäuerin ungeöffnet; sie selber war — wie sich bald danach herausstellte, unter Mitnahme der gefleckten Milchschub und aller transportablen Habseligkeiten spurlos verschwunden. Wo war sie hin? Keiner wußte es; und selbst der fremde Köhler, der zum Frühjahr mit Weib und Kind im Dorfe erschien, um sich dem Ortschulzen als gerichtlich beglaubigter Käufer von Frau Barbaras Anwesen vorzustellen, wußte nichts von ihr

zu sagen, da er den Kauf nicht mit der Verkäuferin selber, sondern mit einem Notar der Hauptstadt abgeschlossen hatte. Bald stiegen droben am erkalteten Meiler wieder Rauchwolken zwischen den dunkeln Tannenwipfeln auf und drunten im schmucken Häuschen der Kohlenbäuerin sang ein hübsches junges Weib den schreienden Buben in den Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Das Gehorchen ist die beste Uebungsschule für das Befehlen.

Der größte Segen für ein jugendliches Wesen ist: direkt mit einer wahrhaft großen Seele in enge und dauernde Verbindung zu kommen; denn nur bei moralisch edlen, nicht bei bloß geistig bedeutenden Menschen findet die größere Vertraulichkeit größere Vollkommenheiten.

Laß Deine Gesellschaft wo möglich stets besser sein, als Du selbst; und wenn Du das Unglück hast, Dich unter Schlechten bewegen zu müssen, so behalte das ja ernstlich im Herzen, daß, wenn Du nicht jede Gelegenheit ergreifst, sie zu Dir emporzuziehen — was ebenso viel Weisheit wie Liebe verlangt — sie gewiß nicht zögern werden, Dich zu ihnen herabzuzerrren.

Wir beten nicht, um die göttlichen Rathschlüsse zu alterieren, sondern damit sich unser menschlicher Wille in Gottes Willen schicken lerne.

(John Stuart Mill.)

Selbst im flüchtigsten Begegnen kann ein Mensch den andern segnen.

Sprechsaal.

Fragen.

- Frage 116. Wie bereitet man einen guten Käseauflauf?
- Frage 117. Sind die sog. Suppentafeln zur schnellen Bereitung von Fleischbrühe dem Fleisgetrakt vorzuziehen?
- Frage 118. Weiß eine freundliche Leserin dieses Blattes einem leidenschaftlichen Zheerinker einen billigen und doch guten Ersatz für den theuren chineischen Thee?
- Frage 119. Bitte freundlichst, mir mitzutheilen, auf welche Weise dürrer Kastanien schmachthaft zuzubereiten sind?

R. u. B.

Antworten.

Auf Frage 113: Ein hübscher Küchengarten im Zimmer läßt sich folgendermaßen herstellen: Eine vom Flaschner verfertigte Kugel von Zinn oder Blech eignet sich dazu vorzüglich; sie ist durchlöcherig, in Form einer gewöhnlichen Blumenlampe, und wie diese an der Deckung oben zum Aufhängen eingerichtet. Im Oktober steckt man junge Petersilienpflanzen in die kleineren Löcher, die Wurzeln einwärts in die Kugel gerichtet und füllt diese mit guter Gartenerde auf. In die obere Deckung können auch Chalotten oder Zwiebeln gepflanzt werden. Diese Ampel wird in der Nähe eines Fensters aufgehängt und feucht gehalten. Es dauert nicht lange, so bilden die Pflanzen einen prächtigen grünen Kranz, der die prächtigste Schnittpeterilie liefert. Die andern Küchenkräuter lassen sich in gleicher Weise zehren, und es bildet dieser Küchengarten im Zimmer nicht nur ein praktisches Hülfsmittel für die Köchin, sondern auch eine hübsche Beschäftigung und freundliche Zierde eines Zimmers.

Auf Frage 110. 1) „Zeitfragen und Abenteuer“ von J. G. v. Kirchmann. Leipzig, J. F. Weber 1881.

2) „Offentliche Vorträge, gehalten in der Schweiz“, von Prof. Schönberg. Band II.

3) „Die Ghrigkeit der Frau“ von Stuart Mill, übersezt von Jenny Hirsch, Leipzig.

Auf Frage 115. Legen Sie dem Knaben allabendlich im Bettchen ein guterdärmtes Sandfäcken unter Kissen und Kreuz; es soll auszeichnet wirken.

Auf Frage 116. Der Thee von Bitterjüß (Dulcamara), in jeder Apotheke zu beziehen, hat sich für das Uebel erprobt. Auch wird nachfolgende Behandlung dringend empfohlen: 1 Scrupel Chinin wird in 20 Tropfen Haller'schem Sauer gelöst und mit 5 Loth destillirtem Wasser verdünnt und gemischt; von diesen Tropfen gibt man den Kindern alle drei Stunden

im Alter von 4—5 Jahren 15 Tropfen in $\frac{1}{2}$ Glas Wasser, „ „ „ 6—8 „ 20 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 10 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 15 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 20 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 25 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 30 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 35 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 40 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 45 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 50 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 55 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 60 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 65 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 70 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 75 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 80 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 85 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 90 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 95 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 100 „ 30 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

Vor dem Schlafengehen ist nichts Flüssiges zu genießen, dagegen ein 3—5 Minuten dauerndes, kaltes Sitzbad zu nehmen und 2—3 Mal täglich Kreuz und Blasenegend falt zu waschen und mit Branntwein, dem etwas weniges Salmiat-geist beigegeben worden, einzureiben. Dies Verfahren muß längere Zeit fortgesetzt werden, führt aber sicher zum Ziele.

Auf Frage 114. Zu Lugern wird seit Jahren von der ersten Klavierlehrerin die Klavierchule von Mays Hennes, 5 Bsch., mit bestem Erfolg angewendet.

A. B.

Briefkasten der Redaktion.

3. A. Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen, die mit Vergnügen benutzt wurden. Ihre anerkennenden Worte haben uns aufrichtig gefreut, denn sie gelten der guten Sache. Die Gewißheit, daß noch Viele am großen Bau mit uns arbeiten, läßt uns unsere Aufgabe leicht erscheinen. Auf einseitigen, ihrer hohen Aufgabe sich klar bewußten und willensstarken Müttern beruht die Hoffnung aller Guten und wir kommen recht oft in den Fall, mit berechtigter Freude zu sagen: „Heil dir Helvetia, hast noch der Mütter da!“

Fr. G. J.-S. Mit Vergnügen wieder in unsere Kiste aufgenommen; wir begreifen die Anknüpfung war wirklich verlockend, die notirten Adressen wurden gerne benutzt.

G. P. Betrachten Sie das, wie Sie meinen, unnützlich Berausgabe als Lehrgeld; auf die leichtgläubigen und unerfahrenen Frauen wird eben in solchen Sachen viel spekulirt und zwar oft mit Glück.

W. A. 42. Antwort gerne brieflich, nur bitten wir um einige Zeit Geduld, bis ältere Verpflichtungen dieser Art erledigt sind. Inzwischen freundlichen Gruß der Unbekannten.

Fr. M. A. B. in S. Die gefragten Patent-Einlegegehöhen haben sich wirklich bewährt; wir haben solche selbst verjuchweise in Gebrauch genommen und sind von dem Resultate recht befriedigt. Die Zugabedrucke lautet: August Wienand, Forstheim. — Gestrichte Normalstrümpfe liefert Ihnen die Firma Joachim Bischoff in St. Gallen. Zur Anschaffung von diesen und von rationellem Schuhwerk würden wir Ihnen sehr raten.

S. B. Das Eingefandte hat vollen Anspruch auf Veröffentlichung. Kosten erwachsen Ihnen daraus keine. Ihre freundlichen Grüße erwidern wir auf's Herzlichste und freut es uns sehr, daß Sie unter allen Umständen unsere eifrige Leiterin stets sein und bleiben werden.

☛ Fehlende Antworten folgen wegen Mangel an Raum in nächster Nummer.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegreher sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefällige 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftliche Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Ein gebildetes, honnetes Frauenzimmer aus sehr achtbarer Familie, mit nettem, festem Charakter und in sämtlichen weiblichen Handarbeiten gut bewandert, sucht eine passende Stelle zu einer netten Herrschaft oder alleinstehenden Dame, sei es als femme de chambre, Gouvernante oder Gesellschafterin. Auf freundliche und familiäre Behandlung würde das Hauptgewicht gelegt. Im Französischen, Italienischen und Deutschen bewandert, ist dieses Frauenzimmer bereit, sich je auf Verlangen nach Italien, Deutschland oder Frankreich zu begeben. [1650] Offerten befördert die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein junges, gebildetes Frauenzimmer sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder zur Ertheilung von Unterricht an Kindern in den Anfangsgründen der Schulfächer oder, weil bewandert in der Krankenpflege, zu einer kranken Dame. Annahmen unter Chiffre A Z 1625 nimmt entgegen die Exped. d. Bl. [1625]

Eine brave Tochter wünscht als Hülfe neben einer erfahrenen Magd oder Hausfrau einzutreten. Sie wäre geneigt, an allen Hausgeschäften Theil zu nehmen, und würde keinen Lohn beanspruchen, wenn sie dabei Gelegenheit hätte, das Kochen für einfache Verhältnisse, Waschen etc. zu erlernen. Unter Umständen wäre sie sogar geneigt, eine kleine Entscheidung zu bezahlen. — Offerten unter Ziffer 1641 befördert die Exped. d. Bl. [1641]

Herr und Mad. Alphonse Jornaiaz, Capitaine in Avenches (Waadt), nehmen eine junge Tochter, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht, in ihre Familie auf. Gewählter Tisch; täglich Wein. Pensionspreis: 60 Fr. per Monat. [1651] Referenzen: Mr. le Pasteur Jomin, Mr. Jamin, Receveur d'Etat Avenches (Vaud).

Offene Stelle:

Auf Ende März für eine Tochter, die sich nach beendigter Lehrzeit im Modenberuf weiter auszubilden wünscht. [1647]

Für Mütter.

In einer kleinen Pension (Villa) in gesündester Lage, unweit Lausanne, finden diesen Frühling einige junge Mädchen Aufnahme, wo solche in jeder Beziehung vorzügliche geistige und körperliche Pflege finden. Pensionspreis bescheiden, übereinstimmend mit häuslich-praktischem Sinn, der den Zöglingen beigebracht wird, nebst dennoch feinsten Bildung. Familienreferenzen, die aus Ueberzeugung diese Pension auf's Wärmste empfehlen dürfen, ersuchen Eltern, die sich dafür interessieren, ihre werthen Adressen gefälligst unter Ziffer 1646 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ einzusenden. [1646]

Gesucht: Eine treue, arbeitsame Person, der man die Besorgung eines mittleren Hauswesens mit Kindern unter Leitung der Hausfrau anvertrauen könnte. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [1648]

Modes.

Gesucht auf Anfang März in ein erstes Modengeschäft eine Arbeiterin, die selbständig und mit Geschmack arbeitet.

Am gleichen Orte könnte eine brave Tochter den Modenberuf unter günstigen Bedingungen erlernen.

Offerten unter Chiffre H 179 Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich. [1644]

Gesucht:

1642] Als Stütze der Hausfrau zu einer kinderlosen Familie in Zürich eine gut erzogene junge Tochter von lebenswürdigen Charakter, im Alter von 20—25 Jahren, welche gerne Hausgeschäfte macht und sehr gut nähen, flicken und glätten kann.

Annahmen mit Angabe der Familienverhältnisse und Ausweis über die Leistungen etc. unter Chiffre H 129 Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich.

Gesucht:

Für eine wohlgezogene Tochter (Schweizerin) aus guter Familie wird eine Stelle zu Kindern als première Bonne oder als Gesellschafterin zu einer älteren Dame gesucht. Dieselbe spricht und schreibt korrekt französisch und ist in Handarbeiten gut bewandert. [1643] Gefällige Offerten unter Ziffer 1643 an die Expedition dieses Blattes.

Demande!

On désire placer une fille de seize ans dans une maison particulière de la Suisse française en offrant: De prendre comme échange soit une fille ou un garçon qui pourrait encore visiter les écoles de Bâle ville. — Des offres s'il vous plait envoyer au Bureau sous les Chiffres 1649.

Gesucht:

In einen Gasthof im Klettgau eine ordentliche Tochter mit gutem Charakter und freundlichem Benehmen zum Serviren und Besorgen leichter Hausgeschäfte, unter Zusicherung guter Behandlung. Ohne gute Zeugnisse sind Annahmen unnütz. Gefällige Offerten beliebe man an die Exped. dieses Blattes zu richten. [1631]

Institution Sully Lambelet Verrières (Suisse).

1652] Le conseil d'Administration met au concours le poste d'une seconde gouvernante ou mère de famille. Outre la surveillance et direction spéciale du groupe d'élèves qui lui seront confiées, la titulaire pourrait être appelée à s'occuper à divers travaux dans l'établissement et principalement à enseigner la confection des vêtements et de la lingerie.

Les personnes qui auraient l'intention de postuler devront adresser leur demande par écrit avec pièces à l'appui jusqu'au 9. février 1884 à Monsieur Albert Hégl, Président du Conseil d'Administration aux Verrières.

Gesucht:

In eine kleine Privatfamilie ein nettes Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht, etwas kochen, waschen und sehr gut glätten und nähen kann. [1656]

Anzeige für Kranke.

1645] Patienten, welche für längere oder kürzere Zeit unter beständiger ärztlicher Aufsicht zu stehen wünschen, finden im schön gelegenen Hause eines prakt. Arztes Aufnahme. Zugleich ist Gelegenheit geboten zum Gebrauche schwefelhaltiger Thermalbäder, Douchen, Dampfbäder, Massage und Inhalationen, nebst allfälliger electro-therapeutischer Behandlung. Nähere Auskunft vermittelt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Weimar.

Beginn eines neuen Kurses: Ostern. Gründlicher Unterricht. Prospekte gratis. Nachweis von Kindergärtnerinnen u. Familien.

Minna Schellhorn,

Schülerin Fr. Fröbel's. [1653]

Pension.

1634] Une honorable famille de la Suisse Romande recevait deux ou trois jeunes filles pour apprendre le français et suivre les excellentes écoles secondaires de la ville. Vie de famille comfortable. Surveillance soignée des préparations scolaires. Institutrice diplômée dans la famille. Prix 1200 frs. Facilités pour leçons de musique, peinture et anglais. Référence: Messieurs les pasteurs Schmidheini, Chaux-de-fonds; Comtesse, Locle; Docteur Trechsel, Locle. Adresse: Mesdames Bock Bergeon, Locle. (c 273 X)

In unserm

Töchter-Erziehungs-Institut

erster Bildungs-Gelegenheit für konfirmirte Töchter in Deutschland — zu Erfurt in Thüringen — werden zu Ostern einige Plätze frei. Prospekte durch [1654]

Director

Karl und Laura Weiss.

Als ein Hausmittel

aller Bevölkerungsklassen bei Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh u. Heiserkeit, sowie bei Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustbeschwerden haben sich während ihrem 25jährigen Bestehen

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen

allgemein eingebürgert. Dieselben sind von in- und ausländischen Medizinabehörden konzessionirt und selbst von angesehensten Ärzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu haben durch die Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler in St. Gallen; Lobeck in Herisau; Staib in Trogen; Rothenhäusler in Rorschach; Sünderhauf in Ragaz; Helbling in Rapperswil; Marty in Glarus; Heuss, Gelzer, Schönecker in Chur; Schilt und Dr. Schröder in Frauenfeld; Glasapothek in Schaffhausen; Gamper und Hörler in Winterthur; Eidenbenz & Stürmer, Härli, Küpfer, Gottlieb Lavater, Locher, Strickler in Zürich; Brunner, Rogg, Tanner in Bern; Goldene Apotheke in Basel. Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. [1472]

Für Gehörleidende.

An Schwerhörigkeit, Taubheit (wenn nicht angeboren), Ohrensausen, Reissen, Vertrocknung des Gehörganges Leidende finden durch mein sehr bewährtes „verbessertes Gehörbalsam“ sichere und zuverlässige Linderung und Heilung. Wird bei Einendung von Fr. 4. 50 per Postanweisung franco zugesandt. [1505] Apotheker Frisoni, Westhofen (Elsass).

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3 — St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager in fertigen [1637]

Herren-Anzügen, Confirmanden-Anzügen, Knaben-Anzügen.

Selbstfabrikation sämtlicher Knaben-Garderobe für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst. Auswahlsendungen franco.

Ozon liquid parf.

Flüssiger, Waldduft enthaltender Sauerstoff! Jedem, dem stets frische Luft Bedürfniss, unentbehrlich; für Krankenzimmer eine Wohlthat. Dieses neueste auf electrochemischem Wege dargestellte Präparat, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, ist zu beziehen per Flacon à Fr. 1. 50, nebst Zerstäuber, von (M1462) 1610] Apotheker Wichert, Rheinfelden.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei von G. Pletscher, Winterthur. [1056]

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weißer Wollsaachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Universal-Thermometer (nach Fürst)

zur Messung der Temperatur der Aussen- und Stubenluft, des Körpers und des Bades empfiehlt

F. Martini, Optiker, Davos-Platz. [1568]

Carneval! Fastnacht!

1655] Prachtvolle, fürstlich elegante Costume aller Art, äusserst billig, aber nicht zu verleihen. Sofortige Lieferung. — Cotillon-Gegenstände. — Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe etc. — Carnevalistische gemalte Bilder zur Saal-Decoration. — Theater-Decorations auf Stoff gemalt. — Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis und franco. Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Unübertreffliches Mittel gegen Gliedsucht und äussere Verkältung.

Dieses durch vieljährige Erfahrung sehr gesuchte und beliebte Hausmittel ist bis heute das Einzige, welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppel-Dosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, einer Doppel-Dosis Fr. 3. — Viele Tausend ächte Zeugnisse von Geheilten aus verschiedenen Ländern ist im Falle vorzuweisen der Verfertiger und Versender [1591] Balth. Amstalden in Sarnen (Obwalden).

Zeugniss. Unterzeichnete bezeugt hiemit, dass das Gliedsuchtmittel von Hrn. Balth. Amstalden in Sarnen ein äusserst wohlthätig wirkendes Gemisch von ausschliesslichen offiziellen, d. h. in den Apotheken gebräuchlichen und vorgeschriebenen, heilsamen Essenzen ist. Luzern, im September 1883. O. Suidter, Apotheker.

Consultationen

über naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen ertheilt täglich
J. H. Fiertz, Med. Dr., Seefeldstrasse 37, Zürich.

Es sind bald 30 Jahre, dass ich mich bemühe, durch Schrift und Wort meine geehrten Herren Collegen sowohl als das löbliche Publikum von dem verderblichen Hungern der Wöchnerinnen abzubringen, aber leider ohne den gewünschten Erfolg.

Immerhin sind viele Familien, die gerne eine naturgemässe Ernährung der Wöchnerinnen einführen würden; es fehlt ihnen aber das rechte Verständniss. Um nun diesen Bestrebungen so viel möglich entgegenzukommen, habe ich mich zu obigen Consultationen entschlossen und ersuche die betreffenden Familien, sich bald nach der Geburt eines Kindes an mich zu wenden, damit keine Zeit verloren geht.

Zugleich habe eine Speisekarte für Wöchnerinnen lithographiren lassen, die à 50 Cts bei mir zu haben ist. [1640]

Erklärung.

Auf Verlangen der Herren Gebrüder Redard in Morges erklären die unterzeichneten Mitglieder der Jury, dass sie der von Gebrüder Redard zu Morges fabrizirten und ausgestellten sogenannten **Lessive Phénix allein** ein Diplom ertheilt haben. [02999 I.]

Sie erklären weiters, dass unter den vom Hause F. Nahrath et Cie. in Genf ausgestellten Artikeln die Lessive Nahrath sich nicht befand und **dass dieselbe aus diesem Grunde weder gewürdigt noch diplomirt werden konnte.**

Zürich, den 19. October 1883.

(Sig.) Doktor LUNGE, Professor, Berichterstatter der Gruppe 15.

(Sig.) Ed. SCHER, Professor. (Sig.) Doktor BINDSCHEDLER.

(Sig.) LANDOLT-NIGG. (Sig.) Georg BRÉLAZ, Professor.

Für richtigen Auszug aus dem Protokoll der Jury der schweizerischen Landesausstellung 1883:
1604] Der Präsident: (Sig.) Ed. Guyer.

Knabenkleider

(nach Mass oder Muster) verfertigt stets nach neuesten Modellen und Journalmustern prompt und billigst

1630] L. Stahel-Kunz, Lintheschergasse 25, Zürich.

☛ Stoffe werden zum Verarbeiten angenommen. ☛

J. B. Müller, Schuhmacher, St. Gallen,

empfehlte sich zum Verfertigen auf Mass nach jeder wünschbaren Form, als:

Haarstiefel, Haarbottinen, Reitstiefel

und alle gewöhnlichen Arten Chaussure, sowie zur Besorgung von Reparaturen. Besonders mache aufmerksam auf mein **grosses Waarenlager** (gegen baar 5 % Rabatt). [1455]

1883 Diplom in Zürich 1883

für solide und preiswürdige Arbeit.

(O 3030 L)

Lausanne-Ouchy.

1560] Madame **Gaudin-Chevalier** aux **Jordils** sous **Lausanne** reçoit dans son pensionnat des jeunes demoiselles qui désirent se perfectionner dans les langues modernes. **Prix modérés et références de premier ordre.**

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**

979] (M à 349/3 B) in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Drogen-Handlungen.

L. Ed. Wartmann, St. Gallen,

St. Leonhardsstr. 18a, Thalgarten.

Rideaux und **Vitrages brodés** auf Mousseline (mit und ohne Tulle-Bordure), auf Tulle und Gupure (mit und ohne Application). Muster stehen zu Diensten und ist man ersucht, beim Verlangen von solchen Breite und Länge anzugeben. — **Reichhaltiges Lager von Bandes und Entredeux brodés.** [1449]

Ausgelassenes [1633

Koch- und Bratfett

Extra Qualität à Fr. 1. 80

Prima „ „ à Fr. 1. 60

per Kilo netto, bei mindestens 12 1/2 Kilo franko in Eilfracht. Verpackung frei.

In Kübelchen von 4 Kilo netto franco per Post zu **Fr. 3. —** und **Fr. 7. —**

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

December

Abonnements-Inserate.

1883.

1 Lemm & Sprecher, St. Gallen,
Eisenwaarenhandlung.

3 Töchterpension Thomas, Neuchâtel,
von **M^{me} Marie Dahn née Thomas.**

Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti** (Zürich).

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

11 **J. H. Schiess-Enz, Appenzell,**
Handstickerei-Geschäft.

13 **Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne,**
Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell** in Luzern.
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

15 **Conditorei von A. Dieth-Nipp,**
Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

17 **A. Vogel-Thut, Oberentfelden.**
Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten **Bonchons**, von
feinstem Catalonischen Kork.

18 **J. B. Nef, Herisau** (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
Muster stets franko zu Diensten.

21 **Zürcher Sparherdfabrik,**
Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40
an, transportabel ausgemauert, Garantie.

20 **Château de Courgevaux, près Morat.**
Pensionnat de jeunes gens
dirigé par **Mr. John Haas.**

19 **Stahel-Kunz, Linthescherg. 25, Zürich,**
Fabrikation von Knabenkleidern nach
neuesten Mustern.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

24 „**Mariestift**“ in Chur,
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt.

26 „**Villa Rosenberg**“ am Rheinflall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
von **Joh. Göldi-Saxer.**

27 **Jac. Bär & Comp., Arbon.**
Linoleum-Bodenbelege.

28 **Schmid, Beringer & Cie., Solothurn.**
Grösstes Nähmaschinen-Geschäft.
Man verlange unsere Preisliste.

29 **Frau Gallusser-Altenburger**
Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

30 **Knaben-Erziehungs-Anstalt**
„**Grünau**“ bei Bern.

31 **Staub & Cie., Zürich,**
Kunst- & Schreibmaterialien-Handlung,
Kupferstiche, Prachtwerke; Photo-
graphien, Albums, Visitenkarten, Brief-
und Luxuspapiere, Mal- und Zeichen-
Material sammt Vorlagen etc.

32 **Frau E. Coradi-Stahl, Aarau.**
Tapissiererie.
Material für alle Handarbeiten und
angefangene Stickereien.

33 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

34 **Franz Carl Weber, Zürich,**
Reichhaltiges Spielwaarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

35 **E. Tobler-Ebnetter, St. Gallen.**
Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

36 **Kunstoffärberei und chemische Wascherei**
Ed. Printz, Basel.

Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

37 **R. Baumgartner, Fürspreh, Appenzell**
besorgt gültliche und rechtliche Incasso
und führt Prozesse vor allen gerichtlichen
Instanzen.

38 **Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen**
G. Schweizer in Hallau.

39 **Magenleiden, Leberkrankheiten, Bandwürmer.**
Dr. Meister in Thalweil.

40jähr. Praxis. Sprechst. jeden Vormittag.

40 **W. Huber, Stadthauspl., Zürich.**
Beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner). Preiscurant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

41 **Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., St. Gallen,**
Laubsäge-Utensilien-Geschäft
und Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Beste Ersatz für Seife, Soda etc., absolut un-
schädlich. Allgemein als das Beste anerkannt.
Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

43 **J. U. Locher, St. Gallen**
(R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

46 **Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,**
Bienna (Suisse).

51 **Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,**
Spezereihandlung.

47 **M. Ziegler-Rahm, Schaffhausen**
Muster-Dépôt sächsischer und Leinen-Producte
vom Hause
Heinrich Blum in Warnsdorf (Böhmen).

48 **Anton Bättig, Sempach**
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
Spezialität in Trauersachen
von feinsten Qualität bis zum Ordinären.

49 **Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel**
Hürlimann & Lühinger.

50 **Herdfabrik Emmishofen**
liefert Kochherde jeder Grösse, ausge-
mauert von Fr. 36 ab. Garantie. Zeich-
nungen mit Preisliste gratis.

52 **L. Schweitzer am Markt, St. Gallen.**
Sämmtliche Stoffe für Damen-, Herren-
und Kinder-Garderobe. Costumes. Morgen-
kleider. Jupons. Confections jeder Art.
Anfertigung nach Mass nach den neuesten Modellen.

55 **E. Zahner-Wick, Marktg., St. Gallen,**
Möbel- und Bettwaarenlager.

67 **A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,**
en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeug etc.

75 **Handels-Gärtneri und Samen-Handlung**
von **Abt. Zimmermann, Aarau.**
Preisverzeichnisse gratis und franko.

77 **Grösstes Antiquitäten-Magazin**
J. Widmer, Wyl (St. Gallen).

78 **Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt**
Georg Pletscher, Winterthur.

79 **Hofmann & Cie., St. Gallen,**
Leinen- und Baumwollwaaren.

80 **Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt**
Horn bei Rorschach
und in **St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme.**
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

81 **Die Pension „Schönberg“**
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
und gemüthlicher Aufenthalt.

82 **G. Wegmüller, Birsfelden** (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
krankheiten.